

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 82 (2020)
Heft: 1

Artikel: Fundstück. Ein Stein am Wegrand
Autor: Lüdi Pfister, Heidi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

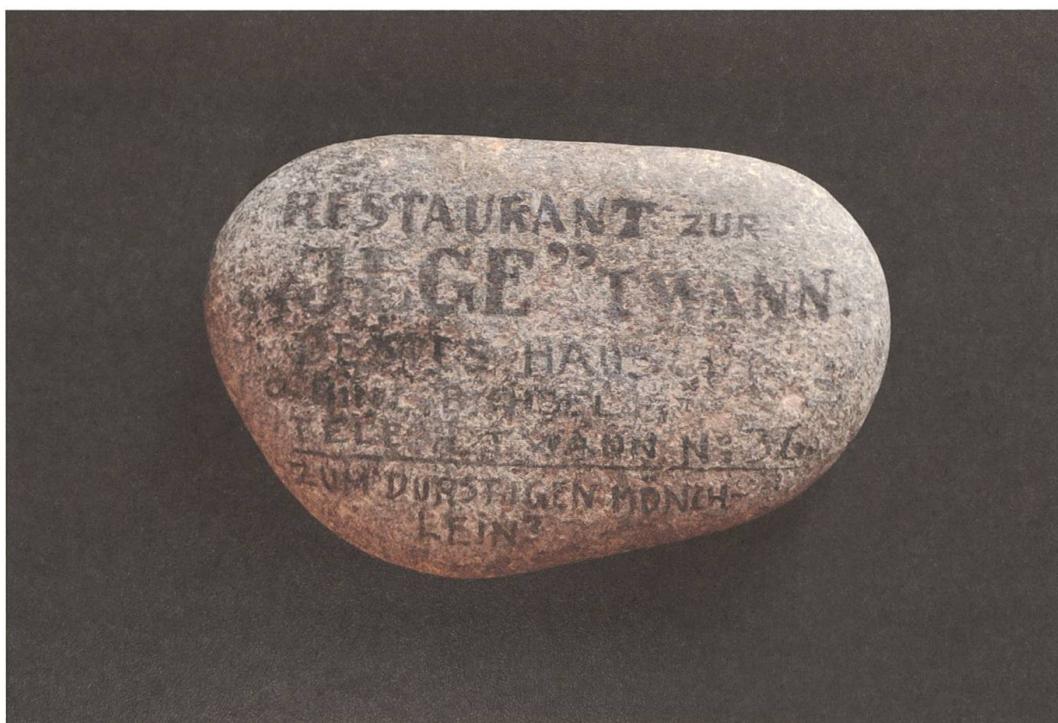
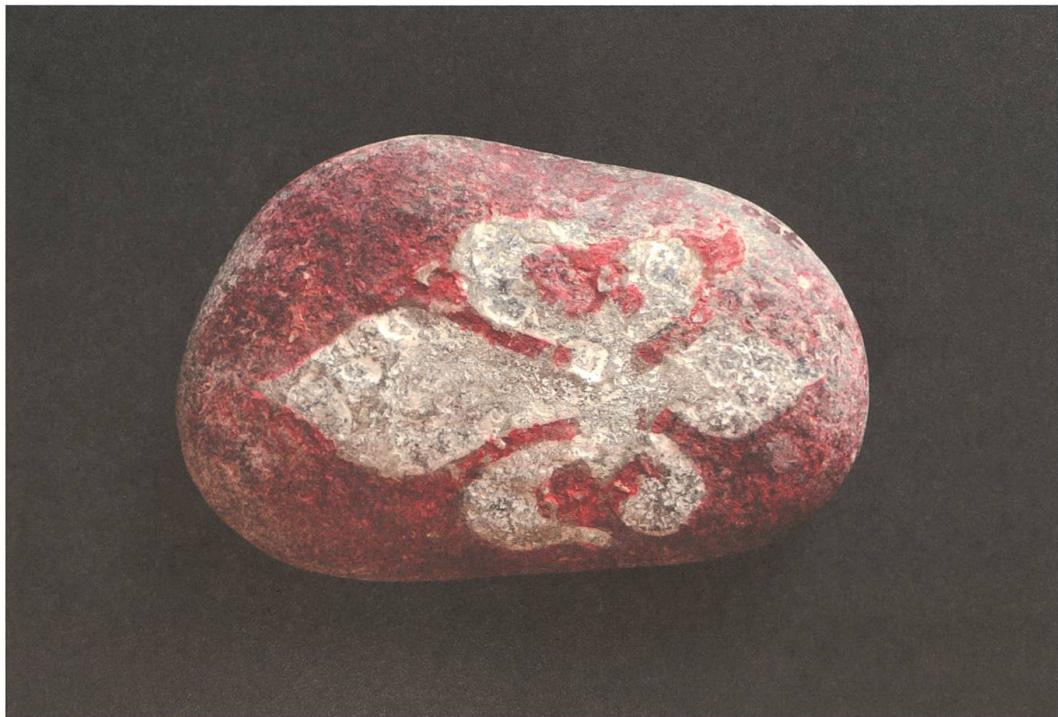
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fundstück



Ein Stein am Wegrand

Heidi Lüdi Pfister

Als Schulbub in den 1930er-Jahren habe er den Stein im Wald ob Tüscherz entdeckt, erinnerte sich der Finder. Rund siebzig Jahre später übergab er den Stein dem Rebbau-museum am Bielersee.

Der handgrosse Stein ist mit einer weissen heraldischen Lilie auf Rot bemalt. Auf der Kehrseite ein kurzer, noch knapp lesbarer Text:

RESTAURANT ZUR
«ILGE» TWANN.
BESTES HAUS.
O. BINZ-BICHSEL.
TELEPH. TWANN No. 36.

—
ZUM DURSTIGEN MÖNCH-
LEIN?

Ein Stein ist beständiger und wetterfester als eine Werbebroschüre aus Papier, die wegfliegt oder sich in Regen und Schnee auflöst. Der Stein sollte gefunden werden! Es ist ein origineller, selbst hergestellter und deshalb kostengünstiger Werbeträger für das Wirtshaus in «Chlyne Twann».

Der auf dem Stein erwähnte O. Binz-Bichsel selbst hat den Stein bemalt und beschriftet. Oskar Binz, 1895 in Solothurn geboren und in Biel aufgewachsen, kam 1930 zusammen mit seiner Ehefrau nach Kleintwann und übernahm das zu Ligerz gehörende Wirtshaus am Twannbach. In diesem Haus wohnte und arbeitete Binz bis zu seinem Tode 1957.

Das Gasthaus in Kleintwann wird 1809 erstmals Wirtshaus zur Lilie genannt. Heute ist das Restaurant unter dem Namen Ilge bekannt. Ilge ist das Dialektwort für Lilie. Ob in der Mundart das Restaurant bereits früher Ilge genannt wurde oder ob es sich um eine Umbenennung von Binz handelt, lässt sich nicht mehr feststellen. Übrigens lässt sich Ilge rückwärts als Egli lesen – eine Anspielung auf den kleinen Barsch, der gerne in den Restaurants am Bielersee gegessen wurde. Dieses Wortspiel hat dem mit der Sprache jonglierenden Binz sicher gefallen.

Bei jedem Wetter, so erinnern sich ältere Nachbarn, trafen sie Oskar Binz mit Wadenbinden, Pelerine, Schlapphut und Skizzenblock bewehrt auf seinen langen Spaziergängen durch die Rebberge, den Wald und die Twannbachschlucht, in der Regel von seinem

treuen Hund *Lampi Lampi* begleitet. Bei Sonnenschein fuhr Binz auf seinem mit Stehrudern ausgerüsteten Holzkahn *Chingachgook* – nach einer Figur in den Lederstrumpf-Romanen benannt – auf den See hinaus, bei stilem Wetter bis auf die St. Petersinsel.

Seine deutlich ältere Ehefrau Meili (Anna Maria) Bichsel führte währenddessen das Restaurant zur Ilge. Binz betonte immer wieder, er sei nicht der Wirt. Das war ihm wichtig. Als ausgebildeter Bautechniker arbeitete Binz als Architekt, lieber aber war er Dichter und Maler. Er wirkte in verschiedenen Bieler Architekturbüros, bis er sich 1926 selbstständig machte und einige Häuser am See baute. Nach dem Kauf wurde auch die Ilge renoviert. Neben der Gaststube baute Binz die sogenannte Mönchli-Laube *Das durstige Mönchlein* an. Eine weitere Laube auf der Terrasse nannte er *Zum sittsamen Nönnlein*. An den Wänden und Balken des Mönchleins und des Nönnleins brachte Binz selbst verfasste, launige Sprüche an.

1953 zeichnete Binz auf dem Balkon seines Hauses jeden Tag die Insel, immer in derselben Perspektive und mit präzisen Datums- und Wetterangaben. Die Veröffentlichung einer Auswahl der Zeichnungen in der Dezembernummer der Zeitschrift *Du* von 1957 erlebte Binz nicht mehr. Aber zwanzig Jahre später wurden die Bilder unter dem Titel *365 Tage St. Petersinsel* integral publiziert. 1951 gab Binz das Büchlein *Seeluft* mit eigenen Gedichten, Kurzgeschichten, Zeichnungen und Bildern heraus. Es ist «dem geliebten Bielersee» gewidmet.

Ob es noch weitere von Binz bemalte Steine gibt? Ein einziger ist bislang aufgetaucht. Er stammt aus der ehemaligen Gemeindeschreiberei Tüscherz-Alfermée. Er ist ebenfalls mit einer Lilie bemalt und hat auf der Rückseite folgenden Wortlaut:

«I ne Gmeindschriberei
ghört e zünftige Schtei,
dass z'Gnusch uf em Tisch
schön blibt wo n'es isch.»

Vor allem aber aquarellierte Binz mit Leidenschaft. Die Aquarelle sind verstreut und befinden sich praktisch alle in Privatbesitz. Ein Aufruf in den Dörfern am See und in der Tagespresse brachte viele dieser Bilder aus den Seeländer Wohnstuben zutage. Es sind oft kleinformatige Landschaften vom Bielersee und von den Dörfern ringsum. Immer und immer wieder – fast obsessiv – hat Binz die St. Petersinsel aus allen Richtungen, in allen Farben und Schattierungen gemalt, ganz selten hat er die Insel auch in Öl festgehalten. Eine Überraschung ist *Das Kaninchen*, ein riesiges, 1,50 × 2,30 m grosses, 1935 geschaffenes Aquarell, das sich im Speisesaal im Hotel auf der St. Petersinsel befand und heute noch in einem Seminarraum ebenda hängt. Tatsächlich ist auf dem Bild ganz klein ein Kaninchen mitten im Wald zu sehen.

1939 erstellte Binz in einem Antwortbogen an das Schweizerische Künstler-Lexikon eine Werkliste. Sein bildnerisches Werk reicht bis in die 1910er-Jahre zurück, die späteren Werke sind aber nirgends aufgeführt. Das Werkverzeichnis lässt sich heute kaum mehr vervollständigen.

Figürliche Bilder gibt es übrigens nur wenige und wenn, dann sind sie auf den unzähligen Etiketten für Twanner und Schafiser Weine, die Binz gestaltet hat, zu finden. Hier erwähnt seien der Wein trinkende Mönch auf der Mönchli-Laube auf der Etikette des Hausweins, ein einheimisches Trachtenmädchen für den an der Landi 1939 verkauften Bielerseewein oder die Etikette mit dem alten Eidgenossen, welche die heute noch im Verkauf angebotenen Flaschen ziert. Oskar Binz hat nicht nur gerne ein Glas Wein, er hat das Licht und die Farben mit den Augen getrunken: «Trink o Auge, trink o Mund, trink o Seele dich gesund.»

Bildnachweis:

Stein von Oskar Binz (1895–1957), Rebbaumuseum am Bielersee «Hof»,
RBM Inv.-Nr. 750 – Foto: Heidi Lüdi

Literatur:

Binz, Oskar: Seeluft. Ein Lob- und Bittgesang. Twann: Selbstverlag 1951.

Binz, Oskar: 365 Tage St. Petersinsel. Ein Jahreszyklus von 365 Zeichnungen. Bern 1978.

Lüdi Pfister, Heidi: Das Restaurant zur Ilge in Kleintwann. In: Seebutz 65 (2015), 122f.

https://literapedia-bern.ch/Binz,_Oskar

Info:

Oskar Binz (1895–1957) – Maler, Dichter, Architekt. Aquarelle, Skizzen, Dokumente, Fotografien von 1911 bis 1957.
Ausstellung im Rebbaumuseum am Bielersee vom 16. Mai bis 31. Oktober 2020,
www.rebbaumuseum.ch.